

Predigt zum 6. Sonntag der Osterzeit B 2018

Apg 10^{25-26.34-35.44-48} * Joh 15⁹⁻¹⁷

Bekenntnis zum Kreuz:

„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“

Große Aufregung herrscht innerhalb und außerhalb der Kirche, seit der baye-
rische Ministerpräsident Söder demonstrativ ein Kreuz in der Eingangshalle des
Bayerischen Landtages aufgehängt hat. Er hat bestimmt nicht damit gerechnet,
dass er so viel Widerspruch ausgerechnet von den christlichen Kirchen erfährt.
Und auch so manche fromme Christen wundern sich: Was haben Kardinal Marx
und andere Kirchenvertreter gegen das Kreuz? Sind sie zu feige, um sich dazu
zu bekennen? Wollen sie kuschen vor den Moslems, die in unserem Land im-
mer mehr werden? Mancher versteht die Welt nicht mehr, besser: Er versteht
die Kirche nicht mehr.

„Hurra, wir kapitulieren!“ heißt ein Buch des Publizisten Henryk Broder über
die deutsche „Lust am Einknicken“. – Schämen wir Christen uns etwa des Kreu-
zes? Verstecken wir unser Christentum aus falscher Bescheidenheit? – Solche
Fragen werden heute ernsthaft gestellt, und wir sollten uns ihnen auch stellen.
Jeder und jede einzelne von uns – und wir als Gemeinschaft des Glaubens.

„Mehr Gelassenheit“ hat der Oberbürgermeister von Würzburg in diesem Zu-
sammenhang gepostet. Ja, Gelassenheit – aber auch Entschiedenheit und Klarheit,
das wünsche ich mir ebenfalls!

Worum geht es eigentlich? Geht es wirklich um das Kreuz? Oder ist die gan-
ze Debatte geschürt von der Angst, dass wir unsere Identität im eigenen Land
verlieren? Haben wir Sorge, dass wir in Deutschland und in Bayern zur Minder-
heit werden? Dass unsere Werte in Frage gestellt werden? Haben wir Angst um
unsere Sicherheit? – Ich habe den Eindruck, dass dies alles irgendwie mit-
schwingt.

Können wir das zugeben? Können wir offen darüber sprechen, dass wir uns
Sorgen machen? Dass wir uns verunsichert fühlen oder gar unsicher oder be-
droht? Können wir davon ausgehend unseren moslemischen oder andersdenken-

den Mitbürgern erklären, was uns bewegt, wenn wir ein Kreuz in unseren Wohnungen oder auch in öffentlichen Räumen aufhängen?

Das heutige Evangelium hat mich animiert, dieses aufregende Thema heute aufzugreifen. Denn darin finde ich die Antwort auf die Frage nach dem Kreuz:

„Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Joh 15¹³)

Das ist es, was wir glauben und bezeugen, wenn wir als Jünger Jesu Christi uns zum Kreuz bekennen. Das Kreuz ist das Zeichen der Hingabe, ist Zeichen des Einsatzes für das Leben der anderen. Das Kreuz Jesu zeigt, dass dieser Einsatz das Leben kostet, aber am Ende doch Leben bewirkt.

Das Kreuz ist kein harmloses Zeichen. Es beinhaltet Leiden und Tod. Das Kreuz ist die Folge des Bösen und der Gewalt in unserer Welt. Nicht weil Jesus in das Leiden verliebt war, musste er sterben. Nicht weil Gott es so wollte, sondern weil ihm die Menschen keine andere Wahl ließen. Sie stellten ihn vor die Wahl: Entweder du schweigst mit deiner Rede von der absoluten Vergebungsbereitschaft Gottes und von der Feindesliebe – oder wir bringen dich zum Schweigen.

Jesus hat nicht geschwiegen. Er hat sich nicht den Mund verbieten lassen. Er hat sich die Finger schmutzig gemacht, indem er Aussätzige berührt und Tischgemeinschaft mit Ausgegrenzten gepflegt hat. Und er hat weiterhin gepredigt: Genauso will es Gott. Denn Gott will sich aller erbarmen. Er will das Leben in Fülle für alle. Und er steht auf der Seite der Ausgebeuteten, der Ausgegrenzten – sogar auf der Seite derer, die sich versündigt haben an anderen und an den Geboten Gottes. Gott hat mich – Jesus – gesandt, gerade diesen nachzugehen und sie für Gott zu gewinnen. So ist Jesus überzeugt.

Das hat ihn das Leben gekostet. Das hat ihn ans Kreuz gebracht. – Doch Gott hat ihn ins Recht gesetzt. ER hat ihn auferweckt. – Am Ende siegt die Liebe, diese barmherzige Liebe Gottes, die Jesus gelebt und verkündet hat. – Das sehen wir im Kreuz.

Darum konnte z.B. ein Maximilian Kolbe sich bereit erklären, für einen Familienvater im KZ zu sterben. Weil er auf diese Liebe Gottes vertraute, die Leben im Tod schenken kann.

Darum konnte eine Mutter Teresa sich dem Elend der Sterbenden auf den Straßen Kalkuttas stellen und sie aufsammeln aus dem Dreck der Gosse, um ihnen wenigstens in den letzten Stunden die Erfahrung von Geborgenheit zu schenken. Weil sie sich zur Liebe mitten im Elend verpflichtet sah.

Darum können Ordensgeschwister unserer Schwestern vom Guten Hirten bei den Menschen in Syrien aushalten, mitten in Krieg, Gewalt und Tod, um die Menschen, die nicht fliehen können, nicht allein zu lassen. Weil sie erfüllt sind von einer unzerstörbaren Hoffnung.

Das alles und noch viel mehr wird getan im Zeichen des Kreuzes.

Deshalb gehört es sich nicht, dass Christen dafür gescholten werden, wenn sie sich für geflohene Menschen einsetzen, egal welcher Religion sie angehören.

Ja, ich bin dafür, dass das Kreuz aufgehängt wird und öffentlich sichtbar ist. Ich trage seit einiger Zeit selbst ein kleines Holzkreuz sichtbar um den Hals. Ich will zeigen, dass ich an diese unzerstörbare Liebe Gottes glaube.

Aber niemals darf das Kreuz gegen einen Menschen erhoben werden. Niemals darf es aufgehängt werden, um andere vor den Kopf zu stoßen. Niemals darf es wie eine Mauer aufgebaut werden. Im Gegenteil: Das Kreuz ist die Brücke zwischen Gott und Menschen. Es will eine Brücke schlagen zwischen Menschen und eine Einladung sein, den Weg zueinander und miteinander zu gehen. Das Kreuz ist Hoffnungszeichen für eine menschlichere, für eine solidarische Welt.

Denn: „**Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.**“ (Joh 15¹³)

Amen.